

Rückblick des Tages. Es war die beiderseitige Artillerietätigkeit, welche die Front des Generalleutnants von Maden. Westlich von Pancra griff eine feindliche Kompanie unsere Sicherungen an der Putna an. Sie wurde zurückgeschlagen.

Mazedonische Front: Außer vereinzelten Erkunder-Zusammenstößen sind keine besonderen Ereignisse zu melden. Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Berlin, 22. Jan. abends. (W. B. Amtlich.) An keiner Front größere Kampfhandlungen.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 22. Januar. (W. B.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Im Dobruja-Gebirge wurden feindliche Aufklärungs- und Truppen abgewiesen. Westlich von Kienica im Wolhynischen stießen Abteilungen des Brünner Infanterieregimentes Nr. 8 überraschend in die russischen Gräben vor und brachten einen Offizier, 100 Mann an Gefangenen und ein Maschinengewehr und einen Minenwerfer ein. Gut geleitetes Geschützfeuer brachte dem Gegner starke Verluste bei.

Italienischer Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Südlich des Dniepr-Sees verschiebten unsere Truppen gestern einen feindlichen Vorstoß.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 21. Jan. (W. B.) Generalstabsbericht. Mazedonische Front: Nordwestlich von Monastir vereinzeltes Feuer der Artillerie sowie Infanterie, Maschinengewehr- und Minenwerferaktivität. Im Cerna-Rogen schwache Artillerietätigkeit. Eine deutsche Patrouille drang in die italienischen Gräben ein und fügte dem Gegner Verluste zu. Westlich der Cerna und in der Gegend von Moglenka nur ein gewisses Stellen vereinzeltes Feuer von Artillerie, Infanterie und Maschinengewehren sowie Minenwerfern. Im Bardar-Tale schwache Artillerietätigkeit. An der Struma-Patrouillengefechte und vereinzelte Kanonenschüsse. Rumänische Front: An der unteren Donau östlich von Galatz nichts Bemerkenswertes zu melden.

Sofia, 22. Jan. (W. B.) Generalstabsbericht vom 22. Jan.: Mazedonische Front: Zwischen dem Prespa-See und der Cerna schwache Artillerie- und Geschützfeuer. Im Cerna-Rogen nichts von Bedeutung. Westlich von der Cerna in der Umgebung von Gradetska versuchte eine feindliche Abteilung sich unseren vorgeschobenen Gräben zu nähern, wurde aber durch Gegenangriff vertrieben. In der Gegend der Moglena vereinzelte Artillerie, Geschütz, Maschinengewehr und Minenwerfer Feuer. Im Bardar-Tal und an der Struma schwache Artillerie- und vereinzelte Stellen Patrouillengefechte. — Rumänische Front: Artillerie- und vereinzelte Schiffe gegen Tulosa.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 21. Januar. (W. B.) Amtlicher Bericht vom 21. Januar. Tigris-Front: Westlich von Kut-el-Amara wurden unsere Stellungen vom Feinde unter anhaltendem und heftigem Feuer genommen. Der Angriff, den der Feind mit einem Teile seiner Streitkräfte gegen unsere Stellung unternahm, wurde mit Erfolg abgewiesen. — Kaukasus-Front: Der feindliche Linke Flügel griff mit überlegenen Kräften unsere Erkundungsabteilungen an, die sich anfangs befehlsgemäß zurückzogen, dann aber verfuhrten den Gegner zurückzuwerfen und ihre alten Stellungen wieder einzunehmen. Kein wichtiges Ereignis auf den anderen Fronten.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Französischer Bericht vom 21. Januar: Nachmittags: In der Gegend von Vassant wurde ein deutscher Angriffsvorstoß gegen unsere Gräben bei Comny für nutzlos abgewiesen. Der Feind ließ Gefangene in unserer Hand. Auf dem rechten Maasufer zeitweise Tätigkeit der beiden

Artillerien, Patrouillenkämpfe im Courtenvalle. Auf der linken Front ruhige Nacht. — Abends: Südlich der Somme nahmen unsere Batterien feindliche Geschütze auf dem Marsch unter Feuer und zerstörten sie. In der Gegend von Mont Saint-Quentin und auf dem rechten Maasufer lebhaft Tätigkeit der Artillerie auf beiden Seiten in den Frontabschnitten Bacheraville, Chambray und dem Courtenvalle. Südlich des Van de Sapt führten wir nach lebhafter Beschussung mit Erfolg einen Handstreich gegen die deutschen Linien in Richtung auf Senones hin durch.

Belgischer Bericht: Artilleriekampf in der Richtung auf Dinanden und an der Front von Steenroete und Herlas.

Englischer Bericht vom 21. Januar: Wir unternehmen heute morgen eine erfolgreiche Streife gegen die deutschen Gräben südöstlich von. Voll mit Deutschen besetzte Unterstände wurden zerstört und zahlreiche Feinde getötet. Wir hatten wenig Verluste und machten auch Gefangene. Wir drangen vergangene Nacht nördlich von Reubachapelle in die feindlichen Linien ein. Die feindliche Artillerie war tagsüber in der Umgebung von Mancourt, Beaumont und Veronne und auch im Abschnitt von Herra tätig. Unsere Batterien beschossen wirksam feindliche Stellungen im Walde von St. Pierre Basst und in der Umgebung von Gommecourt, Arras und Armentieres.

Englischer Bericht aus Mesopotamien vom 21. Januar: Der Feind ist jetzt aus dem schmalen englischen Streifen auf dem rechten Ufer des Tigris und im Flussbogen nördlich von Kut-el-Amara vertrieben worden. Das ganze Schlingengraben in einer Front von 2300 Yards und in einer Tiefe von 1100 Yards befindet sich jetzt in unseren Händen und das rechte Ufer des Tigris von Kut-el-Amara Stromabwärts ist vom Feinde gesäubert. Weitere Fortschritte wurden gegen die Gräben am rechten Ufer südöstlich von Kut-el-Amara erzielt.

Russischer Bericht vom 21. Jan. Westfront: In der Richtung Kowel, westlich und südwestlich von Bolot, belegten wir die feindlichen Abschnitte zweimal mit Artillerie- und Geschützfeuer. Stellenweise geräumte unsere Feuer die Drahterhänge des Feindes. Wir stellten mehrere Vortreffliche fest, deren einer eine Explosion in einem gepanzerten Unterstand des Gegners hervorrief. Schwere feindliche Artillerie beschoss unsere Stellung nördlich von Kowel an der Karajewski und beschädigte unsere Gräben. Bei dem Dorf Stomnowski und südlich Stanislawski griffen unsere Aufklärer in der Gegend des Dorfes Jagorze eine feindliche Patrouille an, machten beim Nahkampf einen Teil der Oesterreicher mit dem Bajonett nieder und nahmen die übrigen gefangen. Sonst gegenseitige Beschussung. — Von der rumänischen Front ist nichts Wichtiges zu melden. Stellenweise gelangen Unternehmungen rumänischer und unserer Aufklärungsabteilungen. — An der Kaukasusfront ist die Lage unverändert.

Italienischer Bericht vom 21. Januar: Zwischen der Sarca und der Etsch Bewegungen von Feinden und Artilleriekämpfe. An der oberen Trentinerfront und an der Front der italienischen Alpen die übliche Artillerietätigkeit und Tätigkeit der Grabenkampfmittel. In der Gegend von Plava und auf dem Karst führte die Tätigkeit unserer Patrouillen zu kleineren Zusammenstößen mit feindlichen Aufklärungsgruppen. — Das Kolonialministerium teilt mit: Die zur Verfolgung des am 16. Januar geschlagenen Feindes schreitenden italienischen Kolonnen des Generals Latini erreichten ihn am 17. Januar bei Aglah, wo er sich zu erbittertem Widerstand vorbereitet hatte. Trotz heftigen Schießens, der den Kampf sehr schwierig machte, entwickelte sich zwischen mittags und 3 Uhr nachmittags ein Gefecht. Der Feind wurde vollständig in die Flucht geschlagen und wich nach Osten und Süden zurück. General Latini hat damit das ihm vom Gouverneur von Tripolis befohlene Ziel erreicht, die Sugara bedrohenden Rebellen zu schlagen. Er kehrte, nachdem er ihnen schwere Verluste beigebracht hatte, mit seinen Truppen nach Jugara zurück. Die letzten Nachrichten besagen, die Rebellen hätten am 16. Januar 700 Tote und 100 Verwundete, am 17. Januar 120 Tote und etwa 300 Verwundete ge-

habt. Unsere Verluste sind leicht. — Bericht vom 21. Januar: An der ganzen Front hat die Tätigkeit der feindlichen Artillerie nachgelassen. Die ausrige Beschuss Baradenbunum in der Gegend von Bagoret (am Tradenanzes-Fluss im Balkan) und führte das übliche Feuer aus, um Truppenbewegungen auf den Straßen hinter der feindlichen Front zu hemmen und zu hindern. Auf dem Karst Tätigkeit unserer Abteilungen, die feindliche Erkundungsabteilungen angriffen und zerstörten.

Dom Kriegsschauplatz in Rumänien.

Bern, 22. Jan. Der Tagesanzeiger meldet, daß die vor einem Monat aus der Kampffront gezogene rumänische Armee nun soweit reaktiviert ist, daß sie wieder in der Front verwendet werden kann. Daraus erklärt sich das plötzliche Wiedereerscheinen der rumänischen Heeresberichte.

Bern, 22. Jan. Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Jassy vom 16. Januar: Aus guter Quelle verlautet, die russischen Heerführer seien mit dem bisherigen rumänischen Kräfteeinsatz nicht zufrieden und forderten eine energiegeladere Aushebung der Kämpfer, was bis heute von der rumänischen Regierung nur teilweise ausgeführt wurde. Man erwarte allseits eine Klärung der militärischen Lage für die nächsten Wochen und hoffe, daß der Winter, der bisher die beiden der rumänischen Soldaten verwehrt, nunmehr auch dem feindlichen Heere bedeutenden Schaden zufügen und es am Fortschreiten hindern werde. Die Regierung habe beschlossen, die Massenräumung der Wälder einzustellen.

Dom östlichen Kriegsschauplatz.

Genf, 22. Jan. Die Militärkritiker der Pariser Blätter vom Sonntag schreiben, daß die neuen Kämpfe bei Galatz von hoher Bedeutung sind, und deuten an, die Festung werde kaum behauptet werden können. „Echo de Paris“ schreibt, die ganze Stellung der Seretlinie sei bei Galatz bedroht, sodaß nur ein Auszug hinter den Pruth übrig bleiben würde. „Journal“ sagt: Die militärischen Operationen bedeuten schon eine schwere Bedrohung der ganzen Ost- und der russisch-rumänischen Armee.

Dom Balkankriegsschauplatz.

Genf, 22. Jan. Im „Temps“ veröffentlicht General Milaterre einen Aufsatz über den Balkan, worin er anführt: Der ursprüngliche Plan, auf dem Balkan eine Verbindung mit Rußland herzustellen, müsse ausgegeben werden. Seine Durchführung stehe jetzt außerhalb der viererband zur Verfügung stehenden Zeit. Heute seien die viererband Rumänien in den Händen der Kaiserlichen Armee. Die Salonikier Armee stehe noch immer in Monastir, die deutschen 11. Boote bewachen das Mittelmeer und Bulgaren und Türken nähmen an den Siegen teil. Strategische Lage auf dem Balkan sei daher so, daß die Entente dort auf ihre Offensiv-Pläne verzichten und sich auf die Sicherung des Erreichten beschränken müsse.

Basel, 22. Jan. Dem „Daily Chronicle“ wird aus dem serbischen Hauptquartier in Mazedonien gemeldet, daß die deutsch-österreichisch-bulgarischen Vortöße gegen unsere Lage sei als kompliziert zu bezeichnen.

Bern, 22. Jan. (W. B.) Der Sonderberichterstatter „Bericht Parisien“ in Albanien meldet, daß die von Italien eingerichtete Verbindung zwischen Santi Quaranta und Monastir von irregulären Komitads zwischen Vlasto und Gortia seit einigen Wochen völlig unterbrochen ist.

Der Luftkrieg.

London, 22. Jan. (W. B.) Amtlich wird mitgeteilt: Unsere Flugzeuge haben am 20. Januar 600 Pfund Bomben auf und rund um die türkische Munitionsfabrik in der Gegend von Bagdad abgeworfen.

Der Krieg zur See.

Berlin, 22. Jan. (Z. M.) Wieder ist eines unserer Unterseeboote dieser Tage von einer außerordentlich

Der „Eiserne Halbmond“

Kriegsmarineroman von Hans Dominik.

Copyright 1916 by Carl Dunder, Berlin.

(28. Fortsetzung.)

„Du hast allwehder wat tau bedüden,“ gab Tedje Grapendüvel seinen Leib- und Wagenspruch von sich. „Du bist ganz gewiß allwehder wat tau bedüden.“ Der biedere Hallenburger hatte gewisseltes Grund zu seinem Ausspruch; denn im Laufe der letzten drei Tage war eine wesentliche Veränderung in seiner Stellung vorgegangen. Vor drei Tagen hatte der Kapitänleutnant Herr Kurt Wulffen sich sozusagen selbstständig gemacht und das Kommando eines schwachen, von der deutschen Schiffsan-Werft stammenden Torpedobootes übernommen. Das Boot hatte von Elbing bis Terhune seine Geschichte für sich. Seit drei Tagen hatte Wulffen das Boot in der Hand, und in diesen drei Tagen hatte es nur wenige Stunden ruhig auf dem Wasser gelegen. In langen schmalen Fahrten hatte der deutsche Seemann das Boot und seine Leute getummelt, um alles gut zusammenzuarbeiten und aus dem fahrlässigen Kumpel ein lebendiges Werkzeug, eine wirksame Waffe zu schaffen. Und nun, nach langer, schwerer Fahrt, ging es schon wieder ans Ausfahren und an die Aufnahme neuer Vorräte und Lebensmittel.

„Du hast allwehder wat tau bedüden,“ wiederholte Tedje Grapendüvel sein Sprüchlein. Diesmal wiederbrach ihm sein Weibermann nicht, sondern schob bedächtig den Priem von seiner Brust nach Vordern und schaute nachdenklich ins Wasser. Erst nach einer Minute kam die Antwort.

„Du wäntest wollst sin, Tedje, dat dit so wär. Uns Oller hätt wat up de Pann.“ Ja glück all, dat dat up die Meerten münzt ist, doar buten an die Dardanellen. Daar beit dat goar dunnig büllern.“

Und dann war auch sein Weibermann mit seinem Vater und mit seiner Rede zu Ende. Während das türkische Torpedoboot unter deutscher Führung mit voller Fahrt aus dem Marmarameer in die Dardanellenstraße hineinfuhr, gingen Tedje und Frischan wieder an die Beschäftigung des täglichen Dienstes, der auch jetzt mit deutscher Strenge und Gewissenhaftigkeit geleitet wurde. Als aber die Abenddämmerung heraufkam, da lag das Boot ruhig und friedlich in einer kleinen verdeckten Bucht der Dardanellenstraße. Dort am nördlichen Ufer, wo der Bergas, ein kleiner asiatischer Gebirgsflüß sich in die Meerenge ergießt, hatte Kurt Wulffen sein Schiffchen unter den überhängenden Bergwänden so versteckt, daß kein feindlicher Flieger es entdecken konnte. Hier, etwa zwei Meilen von der großen türkischen Forts der zweiten Verteidigungslinie nahm er Stellung und holte sich genaue Informationen vom Kommandanten des nächsten Forts.

Gegen zwei Uhr nachts war Kurt Wulffen an Bord gegangen und hatte eines der kräftigen Bergwächter befragt.

Die Marine hat nun einmal eine Viede für die eile Kellkunt, eine unglückliche, meinen böswillig lächelnd manche Vandebevorner. Sei dem, wie ihm wolle, jedenfalls fand sich der Herr Kapitänleutnant mit dem flotten Wächter recht gut ab und landete nach anderthalb Stunden im Fort. Unruhig und mit mancherlei Zweifeln im Herzen war er hingekommen, freuzbergnut und ein Lied vor sich hinstellend, kehrte er gegen Abend zur Bergas-Bucht zurück. Die Auskünfte des türkischen Kommandanten mußten jedenfalls recht erfreulicher Art gewesen sein. Aber jedenfalls mehr für den deutschen Kommandanten, als für den türkischen Befehlshaber, denn dieser letztere hatte in der Unterredung mancherlei Beforgnisse zum Ausdruck gebracht.

Um zwölf Uhr nachts kam das Kommando: „Anker auf!“ Mit Alerteilnahme und abgelebten Nüchtern glitt das Boot aus der Bucht und drückte sich langsam an der Nordküste entlang dem Ausgange der Dardanellenstraße in das Regische Meer entgegen. Mit flüchtiger Hand führte Kurt Wulffen sein Fahrzeug durch die Minenperre und umfuhr das Kap von Rum Kalesi. Immer langsamer wurde die Fahrt des Bootes während Kurt Wulffen dem Rudergast bald diese, bald jene Steuerlage gab. Jetzt wieder ein kurzes Kommando in den Wächternraum. „Stopp!“ Ruhig lief das Boot mit stillstehenden Schrauben weiter, bis es den letzten Rest von Fahrt verlor und bewegungslos auf dem Wasser liegen blieb. Die Nacht war völlig dunkel. Kein Mondschein und die Sterne hinter einem leichten Wolkenschleier. Dem deutschen Flieger, der dort auf der Kommandobrücke des Leise auf- und absteigenden Fahrzeuges stand, kamen die Worte des Befehlshabers in den Sinn: Es war wärte und leer und dunkel.

Doch wenn auch das Auge nichts zu erschließen vermochte, so arbeitete das Ohr desto schärfer. Unablässig schaltete der Kommandant bald das rechte, bald das linke Unterwassermikrophon an die Telefonhörner, die er an die Ohren geklemmt hatte, und auf viele hundert Meter hin verrietten sie ihm genau die Schläge und Stöße arbeitender Dampfmaschinen, wie sie an Bord eines jeden großen Schlachtschiffes vorhanden sind. Das Arbeiten von Hilfsmaschinen, aber kein Geräusch einer Hauptschiffsmaschine, weder das Gurgeln von Kondensatorpumpen, noch den unmerklichen Schraubenschlag.

Von Minute zu Minute wurde dem Kapitänleutnant die Lage klarer. Da vor ihm lag der gefürchtete feindliche Panzer vor Anker. Nach der Stärke seiner Maschinengeräusche schätzte er acht hundert Meter entfernt, nach der Größe der Geräusche genau vor dem Boot. Aber jedes Erkennen des Feindes war bei der vollkommenen Dunkelheit völlig ausgeschlossen. Und eine Entscheidung mußte getroffen werden. . . .

Einen Torpedo auf's Geratewohl abfeuern? Es konnte glücken, konnte auch mißglücken. Wog der Schuß statt vorbel, so war außer dem einen Torpedo noch nichts verloren. Aber die alte Unsicherheit blieb bestehen. Traf der Schuß nur ein Nebenschiff, etwa eine Unterflotte, so war die Sache

ganzlich hoffnungslos verfahren. Kurt Wulffen entschloß sich, Gänge zu gehen. . . . Doch keine schlechte Idee, mit den Scheinwerfer mit an Bord zu nehmen. Ein Torboot mit einem Scheinwerfer. Ganz unbedenklich mögliche Schlüsse. Na, vielleicht bewährt sich die Sache heute. Jedenfalls wird der Goliath da drüben nicht auf die kommen, daß ein winziges Torpedoboot die Freiheit flücht anzuflucht. . . . Ein kurzer Entschluß, und Kapitänleutnant nahm das Telefon zur Hand. Befehle, Fischen und Anklagen eines starken, durch Kohlenpfeifen senden elektrischen Stromes wurde hörbar. Nach einer Pause in voller Dunkelheit. Dann das schnelle, kurze Kommando: „Scheinwerferlosfahren, und ein blendendes Lichtschloß durch die Nacht, breitete sich weithin über die Wasser aus und beleuchtete die verschaukelten Konturen eines mächtigen Panzerkreuzers. Schon ging ein neues Kommando durch das Telefon, und gleichzeitig klappte Tedje Grapendüvel Scheinwerferlosfahren wieder zu. Sein Weibermann von ihm ent aber rief sein Weibermann den Hebel herum, der das Torboot ventill bedient, und mit klarem Rud jagte die gepreßte, den Torpedo aus dem Auswurfrohr. Kurt Wulffen stand der Brücke und zählte langsam im Sekundenmaß. . . . Drei einunddreißig. . . . zweiunddreißig. . . . dreiunddreißig.

Gerade als er vierunddreißig sagen wollte, schlug die ferne feurige Leuchte zum Himmel, und zehn Sekunden rollte dämpfer Donner über das Wasser. Doch zwischen und Donner hatte Kurt Wulffen schon seine Kommandanten Wächternraum gegeben, und in windender Fahrt das Boot auf das Kap von Rum Kalesi zu. Keine Minute später, denn als die Maschinen etwa 20 Sekunden gela hatten, bligten die ersten feindlichen Scheinwerfer über Wasser und das Grollen der Nebelverfänger wurde hörbar.

Drei. . . vier. . . fünf. . . Scheinwerfer an verschiedenen Stellen zählte Kurt Wulffen. Und beim Zählen schauelte das Herz vor Freude. Er hatte doch wieder einmal das übliche Soldatenglück gehabt. Fünf schnelle Wachen und trotzdem war es ihm gelungen, unbemerkt dicht herkommen und das feindliche Großschiff ins Herz zu rammen. Der Schuß gefessen hatte, darüber gab sich der Kapitänleutnant keine Sekunde einem Zweifel hin. Noch im Moment, als schon der Schuß aus dem Rohre alsch gerade bevor das Licht erlosch, hatte er den Gegner in mittschiffs vor dem Bisher gehabt. Und er hatte auch Zeit zum Nachdenken. Vor sich die Einfahrt in die Minenperre und hinter sich vier unablässig feuernde Scheinwerfer, die verdammt schnell aufkamen. Er freute sich aber nicht, weil er dadurch einen Verfolger weniger hatte, denn weil es ihm bewies, daß ein Boot zur Hilfeleistung dem getroffenen Panzer zurückschießen mußte. Das ihm klarer, als jeder Augenschein, daß die Ueberrumpel des Panzers nur noch nach Minuten zählen konnten.

(Fortsetzung folgt.)

erfolgreichen Tat zurückgeführt. Es versenkte in der kurzen Zeit vom 2. bis 6. Januar 6 Dampfer mit einer Gesamttonnage von 14728 Registertonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich zwei mit Kohlen, je eines mit Eisen, Holz und Erz. Die übrigen führten Bannware verschiedener Art.

Kopenhagen, 22. Jan. (T.M.) Aus Athen wird berichtet: Bei dem letzten Auftreten der deutschen U-Boote ist festgestellt worden, daß die Deutschen jetzt einen ganz neuen Typ verwenden, der mit einer Geschwindigkeit von 46 Kilometer in der Stunde über Wasser, und mit 28 Kilometer in der Stunde unter Wasser fährt.

Bern, 21. Jan. (B.B.) Rhöner Blätter melden aus Madrid, daß der norwegische Dampfer „Geata“ (1002 Tonnen) versenkt, die Besatzung gerettet wurde. Der Dreimaster „Louis Jenisch“ (197 Tonnen) aus Animer wurde gestern versenkt, die Besatzung gerettet. „Tempo“ zufolge ist der spanische Dampfer „Balle“ (1335 Tonnen) versenkt worden.

Amsterdam, 22. Jan. (B.B.) Rhöner Blätter: Der norwegische Dampfer „Esperanza“ (4428 Br.-M.T.) soll versenkt worden sein.

Kopenhagen, 22. Jan. (B.B.) Der dänische Dampfer „Lampenberg“ (1785 Tonnen) ist nach einem Telegramm des Kapitäns an die Reederei am Samstag von einem deutschen U-Boot versenkt worden. Die Besatzung ist an der französischen Küste gelandet.

London, 22. Jan. (B.B.) Rhöner Blätter: Der japanische Dampfer „Risagete Maru“ (2588 Tonnen) ist versenkt worden. — Der englische Dampfer „Baron Kempill“ (1607 Tonnen) ist wahrscheinlich versenkt worden.

London, 22. Jan. (B.B.) Rhöner Blätter: Der englische Dampfer „Cetus“ ist versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

Die Parlamentspräsidenten im Hauptquartier.

Berlin, 22. Jan. Die in Berlin weilenden Parlamentspräsidenten der Verbündeten werden sich voraussichtlich morgen Abend von Berlin aus ins große Hauptquartier begeben, wo sie vom Kaiser empfangen und auch Gelegenheit haben werden, den Generalstabschef v. Hindenburg und den Generalquartiermeister Ludendorff zu sprechen. Vom großen Hauptquartier treten die Parlamentspräsidenten die Rückreise in ihre Heimat an.

Berlin, 22. Jan. (B.B.) Der Vertreter des Reichstages, Staatssekretär Dr. Helfferich, gab heute den Präsidenten der Parlamente der verbündeten Staaten ein Essen, an welchem der Reichstagspräsident, der Staatssekretär, der Kriegsminister, die diplomatischen Vertreter der verbündeten Staaten, die Vizepräsidenten des Reichstages und andere führende Parlamentarier und Beamte der Reichsämter teilnahmen. Der Gastgeber begrüßte die Präsidenten mit einer Ansprache, in der er es für ein glückliches Vorzeichen erklärte, daß der längst geplante Besuch gerade jetzt vernünftigerweise worden sei, da die verbündeten Völker durch die Ablehnung des Friedensangebots seitens der Feinde, durch deren Erklärung eines Vernichtungskrieges bis aufs Messer dringender als je zu härtester Kraftanstrengung und geschlossener Einheit zu Kampf und Arbeit aufgerufen würden. Wie unsere Völker die Lage begriffen hätten, so mühten auch die Feinde begreifen lernen. Diese Zusammenkunft und die herzliche Uebereinstimmung zwischen den Volksvertretern zeige abermals, wie falsch die Feinde rechneten. Hier gebe es keine Militärakte, sondern ein einziges großes Volksgeschehen, das trotz aller Durchhaltensfliegen werde. Und von diesem überall gleichen Gelingen und unbedingten Vertrauen auf das göttliche Lebensrecht unserer Nation und ihrer unerschöpflichen Kraft und Opferbereitschaft würden die Präsidenten zu Hause berichten, und die Volksvertretungen würden mit aller Kraft die gute Sache zum Siege führen helfen. Der Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses erwiderte, danke für den Empfang in Berlin und erklärte, in dem jetzt beginnenden letzten Gang des großen Kampfes, so hart und blutig, opferreich und mühselig er sein möge, folgten die Völker ihren Heilensöhnen an der Front, Treue um Treue haltend, den verbündeten Heeren und ihren bewährten Führern galt sein Hoch.

Ernährungsfragen.

Berlin, 22. Jan. (B.B.) In der Sitzung des Rates beim Kriegsernährungsamt vom 19. und 20. Januar betonte der Präsident des Kriegsernährungsamtes, daß grundsätzliche Änderungen des Systems im neuen Wirtschaftsjahr nicht eintreten sollen. Auch wenn vor Beginn desselben Frieden geschlossen werden sollte, werde für die folgende schwierige Uebergangszeit keine Veränderung eintreten können. Die Versorgungsschwierigkeiten dieses Jahres haben ihren Grund in der schlechten Kartoffelernte. Auch die Transportverhältnisse wirken sehr ungünstig ein. Die Schätzungen über die Getreideernte gehen soweit auseinander, daß am 15. Februar 1917 eine neue Bestandsaufnahme nötig werde. Die Kartoffelbestände werden sich genau erst feststellen lassen, wenn die Wägen geöffnet sind und das Saatgut ausgelesen ist. Trotz der günstigen Körnerernte stehen wir infolge der Kartoffelmangel bezüglich der gesamten verfügbaren Nährwerte an Getreide und Kartoffeln schlechter als im Vorjahre. Der Ausgleich ist nur durch immer sorgfältigere und gerechtere Verteilung der verfügbaren Gesamtmenge und durch Einschränkung des Gesamtverbrauchs zu erreichen. Die Sparpolitik muß schon jetzt eingeleitet werden, damit bis zum Schluß des Wirtschaftsjahres auch für den ungünstigsten Fall genügend Mittel zur Verfügung stehen. Die in Rumänien vorgefundenen Vorräte sind recht erheblich. Schwierigkeiten bereitet jedoch die Transportfrage. Die Mittel, die uns bis zum Schluß des Erntejahres zur Verfügung stehen, sind knapp und es bedarf einer strengen Organisation bei Erfassung und Verteilung des Vorrates. Die Errichtung des Kriegsamtes ist als Fortschritt auch für die Volksernährung zu begrüßen, da es dadurch gelingen wird, alle von der Militärverwaltung abhängigen Faktoren zur Lebensaufrechterhaltung zusammenzufassen und die Interessen der heimischen Wirtschaft und der Erfordernisse der Front gegeneinander abzuwägen. Trotz der schweren Verhältnisse können wir die feste Überzeugung haben, daß wir unbedingte Durchhaltensfliegen werden, wenn die Bevölkerung Erzeuger wie Verbraucher dem Ernst der Zeit Rechnung trägt. Die unversöhnliche Antwort unserer Feinde auf unser Friedensangebot erklärt sich durch ihre Hoffnung, daß wir in diesem Frühjahr oder Sommer wirtschaftlich zusammenbrechen würden.

Bulgarische Hoffnungen.

Berlin, 22. Jan. Der „Berl. Vol.-Anz.“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Präsidenten der Sorbanie,

welcher erklärte, Bulgarien sei fest entschlossen, die ganze Dobrudscha bis zur Donau und die von Serbien geraubten rein bulgarischen Gebiete bis Naraz einschließlich Konastir zu behalten.

Griechenland.

Basel, 21. Jan. Havas meldet aus Athen: Die militärischen Vertreter der Entente haben dem griechischen Generalstab mitgeteilt, daß die für den Transport aller Kanonen und Maschinengewehre der griechischen Armee nach dem Peloponnes vorgesehene vierzehntägige Frist am 20. Januar beginne.

Aus Athen wird den englischen Blättern berichtet, daß die griechische Presse sich dem Begehren der Entente, die griechische Handelsflotte auszuliefern, energisch widersetze.

Zurückweisung englischer Entstellungsvorwürfe.

Die „Times“ vom 1. 1. 1917 greift, offenbar mit großer Benützung, einen angeblich dem dänischen Blatt „Politiken“ entnommenen Artikel auf, der sich mit der Versenkung des dänischen Dampfers „Droptator“ durch ein deutsches U-Boot befaßt. Die Besatzung sei gezwungen worden, in die Boote zu gehen. Als eins von diesen eben zu Wasser gelassen wäre, hätte das von der anderen Seite des Dampfers kommende U-Boot das Rettungsboot im Vorbeifahren gerammt, wobei es gegen die Bordwand geschleudert worden wäre. Der Erfolg wäre der Tod des Kapitäns gewesen, dem der Kopf vom Mumps getrennt worden wäre. Ein schwer verletzter Matrose wäre nachher seinen Verwundungen erlegen. Was an diesen „haarsträubenden Einzelheiten“ (wie die „Times“ sich ausdrückt) wahr ist, ergibt sich aus der inzwischen vorliegenden Meldung des betreffenden U-Boots-Kommandanten: Der dänische Dampfer „Droptator“ wurde am 23. 12. 1916 angehalten und eine Sprenggruppe an Bord geschickt. Beim Zuwasserschießen des Rettungsbootes schloß sich durch die Schuld der Schiffsbefehlsung die hintere Tasse aus; alle im Boot befindlichen Leute fielen ins Wasser. Ein anderes Rettungsboot hatte den Dampfer bereits verlassen. Die Sprenggruppe fletzte das Rettungsboot ganz zu Wasser und beteiligte sich in hervorragender Weise an der Rettung der ins Wasser gesunkenen Dänen. Das U-Boot, das die Vorgänge beobachtete, kam heran, um die im Wasser schwimmenden Leute zu retten. Das Rettungsboot, in dem alle Leute aufgenommen waren, kam in der Nähe des Hecks des Dampfers, der stark nach Vee abtrieb, zwischen Dampfer und U-Boot und wurde umgefahren. Ein Teil der Bootsbefehlsung sprang vorher ins Wasser, andere auf das U-Boot, der Rest war während des Unfalls im Boot geblieben. Ein Mann — nach Aussage der Dänen der Dampferkapitän — wurde gegen die Bordwand des Dampfers gedrückt, fiel auswärts und versank, ein zweiter, der achterns trieb, wurde, am Vee verfehlt, von dem gerade ankommenden Boot des vorher versenkten dänischen Dampfers „Dandborg“ aufgenommen, ein dritter blieb, anscheinend schwerer verletzt, in dem halb zerrückerten Boot liegen. Inzwischen erschienen ein französisches Beobachtungsfahrzeug; die Sprenggruppe fand gerade noch Zeit, das Seebrett zu öffnen, eine Sprengpatrone anzuschlagen, ein auf der Brücke stehendes kleines Boot auszuheben und, nachdem der Schiffsverletzte aufgenommen war, an Bord zu gelangen, worauf das U-Boot noch rechtzeitig vor dem herankommenden Beobachtungsfahrzeug tauchte. Der Dampfer sank dann. — Aus diesem Bericht ergibt sich wieder die Haltlosigkeit der Berichterstattung.

Den Scheinheiligen ins Stammbuch.

Wien, 21. Jan. Sämtliche Blätter brandmarken in scharfen Worten die Depeche Balfours an Wilson. Das „Freundblatt“ bezeichnet die Depeche als Dokument beispielloser Unverschämtheit und Unverschämtheit und sagt: Balfour hat in seiner Depeche die beschämte Kundgebung des Vierbundes, die Antwortnote an Wilson, an Annan, Gendreau und Verleumdung übertrieben. Das langatmige Alibi wird ein ewiger Vorschub für die Verbrechen und Torheiten unserer Gegner sein und ist ein Unikum unter allen bisher bekannten diplomatischen Dokumenten. Das Blatt widerlegt sodann unter Anführung bekannter Tatsachen die lächerliche und widersinnige Behauptung Balfours, daß der Vierbund auf die Verteilung schlecht vorbereitet war und betont weiter, in dem Munde eines so forrechten Gentlemen, als welcher Balfour gilt, sei es sonderbar, daß er sagt, Österreich-Ungarn und Deutschland hätten den Krieg unermesslich gemacht, indem sie die Rechte eines kleinen Staates gestoleten. Die Ermordung unseres Thronfolgers gehört also nach Auffassung Balfours zu den unverfärbaren, unüberwindlichen Rechten Serbiens. Der Behauptung, daß die Mittelmächte auch die mit ihnen im Frieden lebenden Völker durch Grausamkeiten einschüchtern wollten, hält das Blatt das Vorgehen der Entente gegenüber Griechenland entgegen und schreibt: Zu der Stelle in der Depeche, daß die Angriffsflotte und die befehlshabenden Methoden der Mittelmächte bei ihren eigenen Völkern in Mißkredit kommen müssen, wisse man wirklich nicht, ob bei dieser Friedensbedingung Verlangen nach Revolution bei den Völkern des Vierbundes, Unverschämtheit oder Torheit größer ist.

Englische Lebensmittelfragen.

Wie der „Volk-Anzeiger“ schreibt, beginnt die englische Lebensmittelfrage sich bedenklich zuzuspitzen. England brauche russisches Getreide. In Sankt Petersburg besteht eine große Knappheit. Die „Freiwillige Zeitung“ führt die wirtschaftlichen Verordnungen auf, die nach deutschen Mustern in ständiger Zahl erlassen wurden, und sagt: Man sieht, die Barbaren machen Schule in England.

Hilfsdienstzwang in England.

Amsterdam, 22. Jan. Reville Chamberlain drohte in einer Rede in Birmingham mit dem Zwang zum bürgerlichen Hilfsdienst, falls die freiwillige Leistung nicht genüge.

Frankreich.

Bern, 22. Jan. (B.B.) Rhöner Blätter erfahren aus Paris, der Transportminister Herriot habe im Finanzaußen des Senats mitteilen lassen, er wolle im Unternehmen mit Ribot die Preise für Eisenbahnfahrten und Frachten um 15 Prozent erhöhen. Die Preissteigerung solle zur Deckung der durch die Kohlensteigerung verursachten Mehrkosten dienen.

Zur Lage in Rußland.

Paris, 22. Jan. (B.B.) Zur Lage in Rußland schreibt der „Matin“: Das kennzeichnendste Ereignis der letzten Tage sei, daß der Zar für Protopopow gegen die Duma Partei ergriffen zu haben scheine. Inzwischen sei die innere Krise von großem Ernst und auf den Gegensatz zwischen Duma und Regierung zurückzuführen. Vielleicht habe auch die Ermordung Rasputins

Schwierigkeiten persönlicher Art für die Politiker in hohen Stellungen ergeben. — „Gegenwart“ schreibt: Die Ereignisse in Petersburg verdienen große Aufmerksamkeit. Die ständigen Veränderungen der Regierung seien keine Bürgerkrieg für deren Stabilität. Man müsse annehmen, daß nach Veränderungen solcher Art eine ständige Neuorientierung nach links nicht möglich wäre. — „Lanterne“ schreibt, es sei ein scharfer Umschwung eingetreten, den man kaum habe voraussehen können, alles gehe aber nach rechts, die innere Krise dauere an. Der Rest des Artikels ist von der Zensur gestrichen. „Debre“ meint, die innere Krise Rußlands werde von Tag zu Tag ernstlicher. — „Humanité“ äußert, man werde in Frankreich und England einsehen, daß die Krise in Rußland über das Gebiet der inneren Politik hinausgehe. (Es fehlt namentlich in Frankreich nicht an Stimmen, die in Rußland bereits die Neigung zu einem Sonderfrieden befürchten. Allzu große Erwartungen dürfen wir allerdings hieran nicht knüpfen. Der Russe hat sich so sehr an England und Frankreich gewöhnt, daß er auch bei einem guten Willen und wachsender Benennung vorerst auf der selbstgewählten Bahn nicht zurück kam. Die Schärfe unseres guten Schwertes muß ihm noch empfindlichere Lehren erteilen.)

Ein Erlaß des russischen Zaren.

Petersburg, 22. Jan. (B.B.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Der Zar hat an den Ministerpräsidenten Fürsten Goltz folgenden Erlaß gerichtet: „Nachdem ich Ihnen den verantwortlichen Posten als Ministerpräsident anvertraut habe, halte ich es für angezeigt, Sie auf die nächstliegenden Fragen aufmerksam zu machen, deren Lösung die Hauptwerke der Regierung zu sein haben. Im gegenwärtigen Augenblick der Wende des großen Krieges richten sich alle Gedanken sämtlicher Russen ohne Unterschied der Rationalität und Klasse auf die tapferen und glorieichen Verteidigungsarbeiten und erwarten in einer gekraftigen Spannung die entscheidende Begegnung mit dem Feinde. In vollkommener Uebereinstimmung mit unseren treuen Verbündeten lassen sie den Gedanken an einen Friedensschluß vor dem endgültigen Siege nicht zu. Ich glaube, daß das mit Selbstverleugnung die Kosten des Krieges ertragende russische Volk bis zum Schluß seine Pflicht erfüllen wird, ohne vor irgend einem Opfer Halt zu machen. Die natürlichen Hilfsquellen unseres Vaterlandes sind unerschöpflich und schließen die Gefahr einer Erschöpfung des Landes aus, die offensichtlich bei unserer Feinde auftritt. Umso größer ist die Bedeutung, die die Regelung der unter den gegenwärtigen Bedingungen so wichtigen und verwickelten Fragen der Lebensmittelförderung gewonnen hat. Infolgedessen beauftrage ich vor allem die in Ihrer Person vereinigte Regierung, sowohl für die Versorgung meiner tapferen Armee, wie für die Befriedigung der unermesslichen Versorgungsschwierigkeiten hinter der Front Sorge zu tragen. Ich zähle darauf, daß die gemeinsame Arbeit der gesamten Regierung auf die Bewirkung auf breiter Grundlage und die Fortentwicklung der Maßnahmen, die zu diesem Zwecke in der jüngsten Zeit ergriffen worden sind, gerichtet sein wird. Die Versorgung der Armeen und der Bevölkerung erfordert eine Uebereinstimmung der Maßnahmen sowohl aller Behörden an der Front wie im Hinterlande, sowie der durch die Anordnungen des Ministerrats vereinigten verschiedenen Ämter. Eine andere Frage, der ich eine vorherrschende Bedeutung beimesse, ist die weitere Verbesserung der Beförderungswegen sowohl durch die Eisenbahnen wie auch die Wasserläufe. Der Ministerrat soll auf diesem Gebiete entscheidende Maßnahmen ausarbeiten, die die Ausbarmachung der Beförderungsmittel sichern, um rechtzeitig die Armee und das Hinterland infolge des Ueberschneidens aller Amtsbereiche mit allem Notwendigen versehen zu können. Zudem ich die nächstliegenden Fragen für die bevorstehende Arbeit hervorhebe, glaube ich gerne, daß die Tätigkeit des Reichsrats und der Reichsduma finden wird, die in dem einmütigen Wunsch geeint sind, den Krieg bis zum siegreichen Ende durchzuführen. Ich halte es für die Pflicht einer Person im Staatsdienste, den gesetzgebenden Körperschaften mit wohlwollender Geduld und Würde gegenüberzutreten. Bei der bevorstehenden Organisation des Wirtschaftswesens des Landes wird die Regierung die unerlässliche Unterstützung der Semstvos finden, die durch ihre Arbeiten in Friedens- und Kriegszustand bewiesen haben, daß sie ehrsüchtig die erleuchteten Ueberlieferungen meines Großvaters, des Kaisers Alexander II., bewahren.“

Neue Kriegsanleihe in Italien.

Rom, 22. Jan. (B.B.) Ein Erlaß gibt die Ermächtigung zur Ausgabe einer vierten nationalen Anleihe, die mit 5 Prozent verzinslich, für fünf und in Zukunft von jeder Steuer befreit und bis Ende des Jahres 1931 unkonvertierbar sein soll. Der Zeichnungszettel beträgt 90 Prozent. Die Zeichnung kann am 25. Februar erfolgen. Die Einzahlungen können sowohl in Geld wie in Wertpapieren erfolgen, die von fremden Staaten ausgegeben sind.

Italienische Kolonialschmerzen.

Paris, 22. Jan. Die römischen Zeitungen geben eine amtliche Erklärung des Kolonialministers wieder, wonach vor einigen Tagen ein neuer harter Kampf mit einem starken Eingeborenentwurf bei Zagara stattgefunden hat. Zagara liegt an der Küste zwischen der Stadt Tripolis und der tunesischen Grenze. Der Vorfall beweist demnach, schreibt die Morgenzeitung, daß die Araber das ganze Landesinnere bis zur Meeresküste beherrschen und die Herrschaft der Italiener auf die festen Küstenplätze beschränkt ist.

Parlamentarisches.

Der preussische Landtag verhandelte am 22. ds. über die Gesetzesvorlage der Familienideiktumisse, die von den rechtsstehenden Parteien und Centrum befürwortet, von der Linken bekämpft wurde. Schließlich erfolgte Verweisung an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Tagesnachrichten.

Damm, (B.B.) 22. Jan. (Zust aufgefunden) Auf dem hiesigen Bahnhof wurden in einem Abteil zwei Soldaten tot aufgefunden. Sie hatten auf der Fahrt von Berlin nach dem Westen ein Abteil eines nicht geheizten Wagens bestiegen und einen kleinen Wärmofen mit Brickets angeheizt. Infolge Entzündens von Kohlenoxydgas sind sie während des Schlafes erstickt. Alle Wiederbelebungsversuche blieben vergeblich. Die Leichen werden nach Berlin, der Heimat der beiden Vermissten übergeführt.

Berlin, 22. Januar. (B.B.) Heute vormittag 5 Uhr 45 Minuten ist auf Bahnhof Weimar Zug 233 verunglückt durch Ueberfahren des Blocksignals alle auf den Güterzug 1033 aufzufahren. Von beiden Zügen sind mehrere Wagen entgleist und beschädigt. Drei von den Eisenbahn-

bestenfalls hat tot, einer verlegt; von den Weisenden wurde niemand verletzt. 8 Uhr 30 Minuten vormittags wurde einseitiger Verkehr zwischen Weimar und Erfurt eingestellt. Untersuchung ist eingeleitet.

Die Blätter enthalten Einzelheiten über die Schwindelei einer Frau Kupfer, deren Verhaftung gestern erfolgte. Hiernach gründete Frau Kupfer eine Gesellschaft für Beschaffung von Lebensmitteln und bekam von zahlreichen Persönlichkeiten, die teilweise der Aristokratie und der Hochfinanz angehören, auf Grund eines gefälschten Notariatsaktes größere Anteile, wovon sie bis zu 10 Prozent Zinsen und hohe Gewinnanteile bezahlte. Doch war von Warenlieferungen oder einem Warenlager keine Rede. Die Polizei kam auf den Schwindel anlässlich einer Hausdurchsuchung infolge übrigens unbegründeter Gerüchte, daß Frau Kupfer Auslandsware eingeschmuggelt habe.

Amsterdam, 21. Januar. (W.A.) Die gestrige Explosion in Ost-London war eine der schrecklichsten, die sich je ereignet haben. In der ganzen Stadt, selbst in den entlegensten Vorstädten, sowie in den benachbarten Städten und Dörfern war die Erschütterung fühlbar. Kurz nach einem furchtbaren Knall erhob sich eine gewaltige Rauchwolke den blauen Himmel. Im Umkreise von mehr als 1/4 Quadratmeilen verurachteten herumfliegende brennende Trümmer Brände in Gebäuden, darunter einer Dampfmaschine, und Wohnhäusern. Ein 3 bis 4 Tonnen großes Stück von einem Dampfessel wurde 400 Yards weit geschleudert. Feuerwehr, Polizei, Soldaten und Krankenwagen eilten der Unglücksstelle zu. Aber die Zahl der Toten und Verwundeten war so groß, daß es unmöglich war, sie alle mit Krankenwagen fortzuschaffen. Alle möglichen Fahrzeuge, auch Militärambulanzen wurden hervorgezogen. Die Unfallstelle bot einen entsetzlichen Anblick. Massen brennender Flüssigkeiten und glühenden Eisens brachen überall hervor. Mehrere Häuser mußten niedergebrochen werden, um den Brand einzudämmen. Beim Wegbringen der Toten und Verwundeten aus den brennenden Gebäuden spielten sich herzzerreißende Szenen ab.

Lokales.

(W.A. Antich.) In nächster Zeit ist es erforderlich, eine Reihe von Gütern von der Bahnabfertigung zurückzufahren. Es wird daher allgemein empfohlen, bei beabsichtigter Aufgabe von Gütern sich vorher an den maßgebenden Stellen zu erkundigen, ob sie entgegengenommen werden können. Für besonders dringende Güter sowie für Militärgut und Privatgut für die Militärverwaltung wendet sich der Abnehmer am besten an die für den Verladeort zuständige Einlenkungsabteilung. Auch im Personenzugfahrplan treten Änderungen ein. In dieser Beziehung wird auf die öffentlichen Bekanntmachungen der Eisenbahnverwaltung in den Zeitungen verwiesen.

Zur Beachtung! Bei dem eingetretenen rauhen Winterwetter sollte man vor allem ein Einfrieren der Wasserleitung und der Spülvorrichtungen etc. zu verhindern suchen, sei es durch rechtzeitiges Abstellen der Wasserleitung oder durch einen genügenden Wärmeschutz. Denn infolge des großen Material- und des noch größeren Mangels an geeigneten Handwerkern können in dieser Zeit häufig auftretende Frostschäden gar nicht, oder wenigstens nicht in der wünschenswerten Weise beseitigt werden. Daß man bei der Anaptheit der Lebensmittel ferner auch die Kellerbottiche etc. vor Frost peinlich schützen muß, ist wohl selbstverständlich.

Kein Verbot von Hauschlachtungen. Die deutsche Parlaments-Korrespondenz berichtet: Nach amtlichen Wahrnehmungen hat sich in verschiedenen Landesteilen in letzter Zeit die Zahl der Hauschlachtungen erheblich vermehrt. Anscheinend ist diese vermehrte Abschachtung auf die neuerlich ausgetragenen Gerüchte über einen „neuen Schweinemord“ zurückzuführen. Demgegenüber muß nachdrücklich betont werden, daß ein allgemeines Verbot von Hauschlachtungen ausgeschlossen ist. Die zuständigen amtlichen Stellen haben das früher bereits wiederholt und mit aller Entschiedenheit erklärt und inzwischen hat sich an der Sachlage nichts geändert.

Provinz und Nachbarschaft.

Beydorf, 23. Jan. Eine soziale Einrichtung kam hier zur Durchführung. Die Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. hat mit dem hiesigen Bahnhofswirt die Vereinbarung getroffen, daß dem hiesigen und dem durchreisenden Eisenbahnpersonal gegen ein Entgelt von 20 Pfg. ein kurzes Essen, bestehend in einem halben Liter Suppe, zu jeder Tageszeit verabreicht wird.

Weylar, 22. Jan. Die Gasverwaltung macht darauf aufmerksam, daß die Kohlenzufuhr gegenwärtig ganz stockt. Da auch der Kohlenvorrat, der sich in voriger Woche immer noch auf 10 Waggons belief, bei einem täglichen Verbrauch von 1 1/2 Waggons trotz der schon länger erfolgten Einschränkung zur Reize geht, wird von morgen ab die Gasabgabe am Tage gänzlich eingestellt werden müssen.

Hochst. Zur Bekämpfung der unentschuldigsten Schulverschäumnisse in der gewerblichen Fortbildungsschule traf jetzt der Schulvorstand die Einrichtung, daß jeder Schulschwänzer mit Arrest bestraft wird, der stets am Sonntagmorgen zu verbüßen ist.

Holzhausen a. W., 22. Jan. Sein achtzehntes Kind zu Grabe getragen hat hier der Weichenheller W. Kleinschmidt, dem bisher 20 Kinder geboren sind, von denen 18 fast alle im jugendlichen Alter starben.

Vermischtes.

Berlin, 20. Januar. Frau H. A. Krupp und Frau Krupp von Bohlen und Halbach haben bei der Goldankaufsstelle in Essen (Ruhr) wertvolle Goldgegenstände und bei der Diamantenregie des südafrikanischen Schutzgebiets in Berlin eine Reihe selten schöner Juwelen und Schmuckstücke zur Verwertung im neutralen Ausland eingeliefert und den ganzen Erlös wohltätigen Zwecken zugeführt und zwar dem Preussischen Landesverein des Roten Kreuzes Mark 250 000 und dem Kriegsliebesdienst der Stadt Essen Mark 112 000.

Die Großberliner Brotkarte kann in dieser Woche auf ein 100schichtiges Weizenbrot ausgedehnt werden. Während dieser Zeit ist die tägliche Zahl von über 227 Millionen Stück (ohne die Zusatz- und Tageskarten) in Groß-Berlin hergestellt und ausgegeben worden. Legt man sämtliche Großberliner Brotkartentafeln aufeinander, so würden sie, wie im „V.D.A.“ ausgerechnet wird, eine Höhe von 56 500 Metern erreichen. Reicht man die Karten an ihrer Schmalseite aneinander, so würde sich ein Längstreifen von 35 185 000 Metern ergeben.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Mittwoch, 24. Januar: Trocken, zeitweise wolfig, Frost an Stärke etwas nachlassend.

Letzte Nachrichten.

Newport, 23. Jan. (W.A.) Wie der Vertreter des W.A. durch Funkpruch meldet, fargen die hiesigen Zeitungen nicht mit ihrem Lob für die Heldentaten der neuen „Möbe“. Die ihr gewidmeten Artikel tragen Überschriften in den größten Lettern. Der von dem deutschen Hilfskreuzer dem Feinde zugefügte Schaden wird auf über 20 Millionen Dollars geschätzt.

Amsterdam, 23. Jan. (Z.N.) In einer der dieser Tage zur Anpreisung der Kriegsanleihe einberufenen Wandlerversammlungen erklärte der englische Finanzminister Bonar Law: Die Anleihe werde als verunglückt angesehen sein, falls sie nicht mindestens 800 Millionen Pfd. Sterling an neuen Varmitteln einbringe. So viele Millionen seien notwendig, um denn Krieg bis zur völligen Befreiung Deutschlands, die sich in diesem Sommer vollziehe, fortzusetzen.

Stockholm, 23. Jan. Aus Rischniowgorod werden große Arbeiterunruhen gemeldet, worüber die Moskauer Zeitungen bloß kurz mitteilen dürfen, daß viele Verhaftungen und Hausdurchsuchungen bei den Mitgliedern der Arbeitervereine stattfanden.

Rotterdam, 23. Jan. (Z.N.) Nach näheren Meldungen hat die Erschütterung infolge der Explosion in der Munitionsfabrik bei London noch auf 22 Kilometer die Fenster Scheiben der Häuser zerstört. Auf dem Plage, wo die Munitionsfabrik gestanden hat, hat sich eine tiefe Grube von 100 Meter Länge, 88 Meter Breite gebildet. Man schätzt die Zahl der Toten auf rund 100, die der Verwundeten auf 400.

Verantwortl. Schriftleiter: E. Weidenbach, Dillenburg.

Die in letzter Zeit besonders starke Beanspruchung der Eisenbahnverwaltung durch den Güterverkehr macht es notwendig, zur glatten Durchführung dieses Verkehrs vom Mittwoch, den 24. Januar an Pz. 635 Gießen ab 6.47 vorm. Beydorf an 9.13 vorm. und Pz. 654 Beydorf ab 9.03 abds. Gießen an 11.35 abds. vorübergehend ausfallen zu lassen.

Ngl. Eisenbahndirektion Frankfurt (Main).

5-jähriges, schweres
Arbeitspferd
(Wallach) evtl. mit 3 ein-
spanner-Wagen zu ver-
kaufen. (268)
J. Reeh, Dillenburg.

Bauingenieur
mit weitgeh. Erfahrung in
Eisenbetonbau, sowie
kaufmann. Braute
mit techn. Auffassungs-Ver-
mögen für Baubüro auf so-
fort gesucht. Umgeh. Ge-
angebote erbittet

Rudolf Hering,
Holzhausen,
Kreis Siegen.

Tüchtiges 265
Mädchen,
das auch melken kann, gegen
hohen Lohn sofort gesucht.
Näheres Geschäftsstelle.

Ein braves, sauberes
Mädchen
(mit guten Zeugnissen) in
kleinen Haushalt für jetzt
oder später gesucht
Frau Professor Pape,
Siegen.

Kleines, ehrliches
Mädchen,
im Kochen nicht ganz uner-
fahren, sofort oder zum
1. Febr. 1917 gesucht von
Frau Major Hassel,
Weilburg.
Unterschiedsvorschule.

Tücht. Mädchen,
welches Kochen kann und
alle Hausarbeit versteht, zum
1. Februar gesucht.
Lohn 30 Mk. monatlich.
Frau Kreisrat Feigge,
Wiesbaden, Kleiststr. 91.

Verloren.
Einer armen Kriegserfrau
am Sonntag, den 14. d. d.
ein Paket mit Kleidungs-
stücken im hiesigen Bahn-
hof im Wartesaal abhandelt
gekommen. Der eheliche
Ender wird gebeten, dasselbe
gegen Belohnung in der
Geschäftsstelle abzugeben.

Schöner
Knaben-Mantel
Alter 13—14 Jahre, gut
erhalten zu verkaufen.
Northstr. 4.

Lehrling
für Büro gesucht. Ein-
jähriger bevorzugt. Ver-
gütung wird sofort gewährt.
Angebote erbittet 248
Rudolf Hering,
Holzhausen, Kr. Siegen.

Arbeiter.
Wir stellen sofort ein
100 männliche und 100
weibliche Arbeitskräfte.

Sprengstofffabriken
Koppecke, A.-G.,
Fabrik, Würgendorf.

Tüchtiger
Eismacher
bei guter Bezahlung gesucht.
Aronenbrauerei
Seinrich Sankt.

Streupflicht.

Nach § 1 des Ortstatuts, betr. die Reinigung des öffentlichen Wege und nach § 3 der dazu gehörigen Polizei-Verordnung obliegt den Eigentümern der an den Straßen grenzenden Grundstücke die Pflicht, die Bürgersteige vom Schnee zu reinigen und bei Schnee- oder Eisglätte mit abstumpfenden Mitteln (Sand, Asche, Sägemehl und dergl.) zu bestreuen.

Zu widerhandlungen gegen die Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Dillenburg, den 23. Januar 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Ankauf getragener Kleidung, Wäsche und Schuhwaren.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrates vom 23. 12. 1916 und der Bekanntmachung des Landratsamtes des Kreises vom 11. 1. 1917 (Nr. 10 des Kreisblattes) sind in Dillenburg 3 Verkaufsstellen für getragene Kleidungsstücke eingerichtet worden:

C. S. Gerhard für Männerkleidung,
C. Laparose für Frauenkleidung und Wäsche,
L. Baum für Schuhwaren.

Es ist vaterländische Pflicht, zur Streckung des Bedarfs an Textilstoffen und Leder alte, nicht durchaus notwendige getragene Kleidung, Wäsche und Schuhwaren abzulefern. Für dieselben wird ein angemessenes Entgelt bezahlt, dessen Höhe von den oben genannten amtlich bestellten und verpflichteten Schätzern bestimmt wird. Annahme erfolgt in den Geschäftsstunden. Außerdem wird durch Beauftragte in den Wohnungen nach getragenen Kleidungsstücken angefragt. Völlig unbrauchbare Kleidungs- und Wäschestücke werden ausgeschlossen, Schuhwerk jedoch in jeder Form angenommen.

Die Kreisbekleidungsstelle:
Dr. C. Dönges.

Schlosser, Dreher, Werkzeugmacher
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Humbert, Rose & Co., G. m. b. H., Wöhlar.

■ Rollfilm-Kamera 909 fürs Feld ■
■ Für Schüler, Schülerinnen, Wandervogel usw. ■
■ Einfache, aber beste Arbeit mit guter Linse. ■
■ 3 Größen 6x6 6x9 6 1/2 x 11 ■
■ 18.50 18.50 20.00 ■
■ H. Schmeek, Photohaus, Siegen, Bahnhofstr. 12. ■

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen herzlichen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Karl Friedrich Müller.

Wiesbaden, den 21. Januar 1917.

Statt besonderer Anzeige.



Den Tod fürs Vaterland starb heute infolge seiner schweren am 1. März 1915 in den Argonnen erhaltenen Verwundung mein innig geliebter Mann, der treue Vater unserer Kinder, unser einziger Sohn und Bruder, der

Kriegsgerichtsrat Dr. Werner Hofmann,

Oberl. der Res. u. Kompagnieführer im Grenadierregiment 123,

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, des Württemberg. Ritterkreuzes, des Friedrichsordens 2. Klasse mit Schwertern und der Goldenen Medaille für Tapferkeit und Treue.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Prof. Dr. Hofmann.

Wiesbaden, den 21. Januar 1917.

Rheolastr. 88.